

„TIROLTOUR IM ZEUGHAUS“

Museum im Zeughaus / Tiroler Landesmuseen, Innsbruck

von Andreas Rauchegger

Im August 1938 regte Dr. Oswald Trapp, der damalige Landeskonservator von Tirol, in den *„Innsbrucker Nachrichten“* an, das „Innsbrucker Zeughaus an der Sill“ als „künftiges Heim für die stadtgeschichtlichen Sammlungen“ zu nutzen. Dies mittelalterliche Baudenkmal müsse unbedingt erhalten bleiben, denn groß seien die Verluste, die „unsere Stadt im Laufe der Jahre durch die Vernichtung des maximilianischen Wappenturms, der alten Stadtmauern und der vielen Tortürme erlitten hat“. Gleichwohl hätten diese aus städtebaulicher Sicht dem „natürlichen Ausbreitungsbedürfnis der Stadt weichen“ müssen. Im Zuge der Heeresreformen unter Kaiser Maximilian I. war das Zeughaus als reiner Zweckbau ohne besondere künstlerische Pracht errichtet worden, „trotzdem atmet das Gebäude völlig den Geist des ausgehenden Mittelalters. Die klare und übersichtliche Gesamtanlage lässt die Übergangsformen der Gotik zur Renaissance deutlich erkennen“, führt Trapp weiter aus. „Zwei parallel gestellte, etwa 80 Meter lange, einstöckige Gebäude mit steilen Satteldächern sind an den beiden Enden durch Quertrakte verbunden. So bildet sich, rings von Gebäuden umschlossen, ein langgestreckter, rechteckiger Innenhof. Im Westen und Osten öffnet sich das Gebäude mit je einem breiten Torbogen [...] und an der Nordostecke der rechteckigen Anlage springt ein massiver, zweistöckiger Rundturm vor [...].“



Aus militärischer Sicht erfüllte die Einrichtung in den 1930er Jahren die Anforderungen, die an ebensolche Infrastruktur gestellt wurden, bei weitem nicht mehr. Damals rückte sie durch die urbane Expansion bereits allmählich in die Stadtmitte, und heute liegt das alte Zeughaus umgeben von mehrstöckigen Wohnbauten in ruhiger Lage. Das äußere, ebenso wuchtige wie beschauliche Erscheinungsbild wird auch deswegen als solches wahrgenommen, weil es nach wie vor in Grünanlagen eingebettet ist. Jedenfalls verstrichen noch fast zwei Jahrzehnte, bis die Republik Österreich 1955 dieses historische Erbe dem Land Tirol mit der Auflage übergab, es für museale Zwecke zu nutzen. Nach Abschluss der Sanierungsmaßnahmen wurde es 1969 schließlich der Öffentlichkeit zugänglich gemacht, und am 18. Mai 1973 öffneten die Pforten des *„Tiroler Landeskundlichen Museums“* als zweites Haus des Ferdinandeums. Um die Jahrtausendwende wiederum entstand der Wunsch nach einer zeitgemäßen Neukonzeption der Schau.



Eröffnet wurde sie am 13. Mai 1999, und sie besteht bis heute fort. Die Planung oblag dem heimischen Architektenteam *Nußbaumer & Nußbaumer*, welches die langgezogenen, historischen Räumlichkeiten im ersten Stockwerk mit beeindruckender Innenarchitektur ausgestattet hat. Edelstahl und Glas sind dabei wesentliche Gestaltungsmaterialien, weil sich damit Leichtigkeit

und Transparenz ebenso umsetzen lassen, wie sie die monumentale Wucht des Gebäudes unterstreichen. In Symbiose mit den Artefakten und einzelnen Themen, kann die Ausstellung zu Recht als Gesamtkunstwerk gesehen werden. Nicht zuletzt befasst sich das ‚Museum im Zeughaus‘ seit seiner Neugestaltung im Kern mit Tirol in seiner historischen Ausdehnung, indem die engen Verflechtungen mit Südtirol und Welschtirol-Trentino integriert wurden. Laut hausinterner Definition „[wird] ausgehend von den natürlichen Gegebenheiten des Landes [...] für die einzelnen Zeitabschnitte jeweils Typisches abwechselnd aus den Bereichen der Kultur-, Wirtschafts- und der politischen Gemeinde herausgegriffen.“

Wenn hier von Zeitabschnitten die Rede ist und diese sich wiederum mit Eckdaten eingrenzen lassen, so kann kulturtheoretisch ausgeführt werden, dass die Zeitläufte geprägt sind von Schwellen und Übergängen. Soziale Ordnungen sind immer im Wandel begriffen, und das einzelne Individuum wie die Gesellschaft befinden sich wiederkehrend in einem mehrdeutigen Zustand. Wenn sich der Besucher also auf diese komplexe und vielgestaltige Kulturgeschichte einlässt, kann er solche Prozesse nachvollziehen. Architektonische Stilmittel erleichtern deren Wahrnehmung – seien es Durchgänge in zunächst verborgene Räume oder wegversperrende Vitrinen, seien es flache Podeste, welche offensichtlich als symbolische Schwellen von einem Zeitraum in einen anderen beschränkt werden, oder insbesondere die zwei längeren Korridore der Quertrakte. Diesen Kontext untermauern auch die ausgewählten Portraits wichtiger Persönlichkeiten und kulturelle Leitfossilien.

‚Tiroltour im Zeughaus‘ – so lautet der Titel für den Parcours gegen den Uhrzeigersinn durch unsere Vergangenheit, ausgehend von erdgeschichtlichen Konstellationen und prähistorischen Funden bis in die jüngere Gegenwart. Als tirolensisches Forschungsfeld ist die Sammlung ebenso geeignet wie für Familienausflüge – sie deckt mannigfache Ansprüche und Interessen ab. Nacheinander lauten die Themenkreise dem Ausstellungsfolder folgend: 1) Mineralien und Kristalle, 2) Steine und Erze, 3) der Bergbau, 4) der Buchdruck, 5) Andreas Hofer, 6) die Vermessung und Erforschung Tirols, 7) der Beginn des Tourismus und 8) Schauplatz 20. Jahrhundert. Beim Eintritt in diesen letzten Bereich scheint eine panzerhafte, scharfkantige Plastik den Weg zu versperren. Eindrucksvoll in museale Symbolik übersetzt wird damit die Zäsur durch den Ersten Weltkrieg, dem die Teilung des Landes (vgl. letztes Foto), der Faschismus auch in Südtirol und schließlich der Zweite Weltkrieg folgten – bis wieder Ruhe und Aufschwung Einzug hielten.

Bis dorthin haben es auch dem Verfasser viele Dinge angetan, die exemplarisch aufgezählt werden:

- da sind Zeugnisse vom Kupferbergbau in Schwaz sowie aus dem Raum Kitzbühel
- es gibt Anschauungsmaterial über das Münzwesen und die Machtfülle durch Silber und Salz
- die Fahne der Schwazer Knappen (1499-1508) leitet über auf die Wirren der neuen Zeit
- die Lehre Luthers gelangt nach Tirol, Bauernaufstände und Hexenverfolgung prägen den Alltag
- „Für Gott, Kaiser und Vaterland“ kämpfen die Tiroler in den Befreiungskriegen
- der Mythos Andreas Hofer bzw. die Andreas-Hofer-Rezeption
- Vom Selbstbild zum Fremdbild: Entdeckung der Talschaften durch Maler, wissenschaftliche Erkenntnisse, u. a. durch den Kartografen Peter Anich oder den Geoplastiker Franz Keil
- das Eisenbahnnetz beschleunigt den wirtschaftlichen Alltag
- Tirol wird Tourismusland – eindrucksvoll ist die grafische Qualität des frühen Werbematerials
- die Industrialisierung bringt Fortschritt



Besonders wissensdurstigen Besuchern, die ihre Kenntnisse weiter vertiefen möchten, sei der Museumsführer aus dem Jahr 2003 empfohlen: ‚*Museum im Zeughaus. Begleiter durch die Schausammlungen*‘. Auf 50 Seiten präsentieren mehrere Autoren ihre Überlegungen zur Auswahl der Artefakte und ihrer Aussagekraft für die Kulturgeschichte des historischen Tirols.

Öffnungszeiten: Dienstag – Sonntag: 9:00 – 17:00 Uhr (derzeit je nach Covid 19 -Bestimmungen)

Kontakt:

MUSEUM IM ZEUGHAUS

A-6020 Innsbruck, Zeughausgasse 1

Tel.: +43 (0) 512 / 59489313

Mail: c.sporer-heis@tiroler-landesmuseen.at

<https://www.tiroler-landesmuseen.at/haeuser/zeughaus-in-innsbruck/uber-das-zeughaus/>

© Land Tirol; Dr. Andreas Rauchegger, Text und Abbildungen

Abbildungen:

1-2 – Zeughaus, Außenansicht und Innenhof

3-8 – Detailbilder aus der „Tiroltour“ im Zeughaus

Empfohlene Zitierweise:

Rauchegger, Andreas: „Tiroltour im Zeughaus“. Museum im Zeughaus / Tiroler Landesmuseen, Innsbruck. 2022. Online unter: <https://www.tirol.gv.at/kunst-kultur/kulturportal/museumportal/> (Zugriff am: ...)